Nicolaus Ludwlg. Sechs Wochen nach der Geburt des Kindes starb der Vater; die Wittve zog mit dem einzigen Sprößling ihrer Ehe auf die Familiengüter in der Oberlausitz und vermählte sich nach einigen Jahren zum zweiten Male mit dem preussischen spätern Feldmarschall v. Nahmer, dem sie nach Berlin folgte. Die Großmutter des Anaben, die verwittwete Freifrau Katharina von Gersdorf, eine geistreiche und charaktervolle Frau, übernahm mit ihrer unvermählten Tochter Henriette die Erziehung des jungen Grafen. Die streng religiöse Richtung dieser beiden Damen, welche enge persönliche Beziehungen zu Spener in Berlin und Franke in Halle pflegten, wirkte entscheidend auf Zingendorfs Gemüth. Die Pflege des Gebetes, des vertrauten, innigen Umganges mit seinem Heilande wurde das befruchtende Samenorn, aus dem sich sein religiöses Leben entwickelte. Mit 10 Jahren bezog Zingendorf das Pädagogium in Halle, woselbst er 6 Jahre in strenger Zucht verblieb. Hier schloß er einen Freundschaftsbund für's Leben mit dem gleichgesinnten jungen Schweiger Friedrich von Watterville und versuchte durch Begründung einer religiösen Vereinigung, die er „Sensflornorden“ nannte, auch seine übrigen Mitschüler zu einer herzlichen Liebe zum Heilande zu begeistern. Die Arbeit an der Befehrung der Heiden war bereits im Pädagogium sein sehnüchtlg erstrebtes Ideal. Auf Wunsch seines Vormundes, der wegen der pietistischen Umgebung in Halle für seinen Neffen Befürchtungen hegte, mußte Zingendorf 1716 die Universität Wittenberg beziehen und die Rechtswissenschaften studiren. Er selbst neigte dem theologischen Studium zu und suchte darum auch in Wittenberg den Verkehr mit Männern auf, die seiner Richtung entsprachen. Im J. 1719 unternahm er zur Vervollständigung seiner Erziehung Reisen, wie es damals Sitte unter seinen Standesgenossen war. Zunächst begab er sich nach Holland, wo der strenge Lutheraner zum ersten Male in Beziehung zu Calvinisten kam. Die „mancherlei und fremden Lehren, die den Verstand rüttelten, aber das Herz nicht anrührten“, waren für sein empfindsames, frommes Gemüth wenig wohlthuend. Nach einem längern Aufenthalte in Holland langte Zingendorf im September in Paris an, wo er lediglich aus Sehnsucht nach religiöser Aussprache „mitten unter die Patres und Bischöfe“ sich begab und insbesondere auch mit dem Cardinal-Erzbischof de Noailles in Verbindung trat. Obwohl Zingendorf aus anezogenem Vorurtheile beständig in Furcht war, er möchte zur katholischen Kirche sich hinübergeben lassen, machte er sich doch mit den Lehren und Gebräuchen derselben bekannt und schöpfte daraus Anregungen für sein späteres Wirken. Mit wahrer Hochachtung erfüllte ihn die christliche Duldsamkeit dieser streng kirchlichen Kreise, und noch in späteren Jahren gibt er den Katholiken das ehrende Zeugniß: „Sie führen das Anathema gegen die Gegner im Munde und Pantier und haben oft viel Willigkeit gegen sie in

praxi. Wir Protestanten führen libertatem im Munde und auf dem Schilde, und es gibt unter uns in praxi (das sage ich mit Weinen) wahre Gewissenshenter.“ — Nach seiner Rückkehr in die Heimath beabsichtigte Zingendorf als einfacher Gutsherr Gott zu dienen und dem geistigen und leiblichen Wohl seiner Gutsangehörigen sich zu widmen. Er stieß dabei aber auf entschiedenen Widerstand von Seiten seiner Familie. Auf ihr Drängen übernahm er die Stelle eines Hof- und Justizrathes in Dresden, zugleich aber kaufte er das Rittergut Berthelsdorf in der Oberlausitz und vermählte sich darauf mit der Gräfin Erdmutha Dorothea von Keuß-Gbersdorf. In Dresden sowohl wie auf seinem Gute warf er sich nun mit dem regsten Eifer und dem ihm eigenen praktischen Sinne auf die Werke der geistlichen Barmherzigkeit, indem er nicht nur im gewöhnlichen Verlehr durch Ermahnung und Unterweisung die ihm Nahestehenden zu Christus zu führen suchte, sondern auch nach Art der Spenerschen Collogia pietatis regelmäßige Erbauungsstunden abhielt, zu denen er jedermann Zutritt gewährte. In seiner Gemahlin hatte er für seine Bestrebungen eine verständnißvolle und thätige Gehilfin gefunden. Auch eine Wochenschrift „Der Dresdnische Sokrates“ gab er 1725 und 1726 zu Dresden heraus, die gleichfalls seinen Zwecken dienen sollte. — Inzwischen war auf seinem Gute in der Oberlausitz ein Ereigniß eingetreten, durch welches das Leben des Grafen eine neue, unerwartete Richtung erhielt. Der in Berthelsdorf von Zingendorf bestellte Prediger Rothe stellte ihm 1722 einen mährischen Zimmermann Christian David vor, welcher gekommen war, für einige seiner Glaubensgenossen, die aus Oesterreich auszuwandern wünschten, einen Ansiedlungsort zu suchen. Zingendorf war bis dahin von der „Unität“ der böhmischen Brüder (s. d. Art.) und ihren Schicksalen nichts bekannt gewesen; er ließ ihnen aber aus Barmherzigkeit Land zur Ansiedlung am Abhange des sog. Hutberges auf Berthelsdorfer Flur anweisen. In kurzer Zeit entstand dort eine Colonie mährischer Auswanderer, welcher der Name Herrnhut beigelegt wurde. Die neuen Ansiedler hielten sich in kirchlicher Hinsicht zu der lutherischen Parochie Berthelsdorf. — Zwei Jahre nachher kamen fünf junge Männer aus Zauchtenthal in Mähren zu Herrnhut an, welche mit dem bestimmten Bewußtsein auftraten, ächte Nachkommen der alten „Brüder-Unität“ zu sein. Es entstanden nun durch die Verschiedenheit der geistigen Richtungen heftige Streitigkeiten unter diesen vom sectirerischen Geiste besetzten Handwerkern und Tagelöhnern, welche dem Grafen und seinem Freunde von Watterville, der sich gleichfalls in Herrnhut niedergelassen, große Sorgen bereiteten. Zingendorf erkannte, daß es sich hierbei weniger um theologische Lehrmeinungen handelte, sondern daß den Mähren vor Allem an ihrer alten Kirchenverfassung und Kirchenzucht gelegen war. Er ging nun dazu über, unter Zu-